



Abend-

Zeitung.

299.

Freitag, am 15. December 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. Zb. Winkler [Zb. Heu].

Die Lilie und der Thautropfen.

Nach dem Dänischen des Kammerherrn Schenk
Staffeldt, von Agathe S...

Aus Phöbus Abschiedslächeln floß
Ein Tropfen Thau in Lilienschloß,
Er glich der Engel Thränen;
Es schließt der Blume Kelch sich schnell,
Und Tröpfchen, klar und sonnenhell,
Muß lernen irdisch Sehnen.

Willkommen, o willkommen mir!
Nun, Süßer! mußt Du bleiben hier,
Mußt Lilie nicht verlassen,
Und wenn Du ewig liebest mich,
Dann werd' ich ewig lieben Dich
Bis in des Tod's Erblassen.

O nein, ich kann nicht bleiben, nein!
In lichten Wolken muß ich seyn,
Hier ist's mir Kerkerchwüle;
Abspiegeln muß ich Himmel lau,
Berauschen mich in Aetherblau,
Hoch, hoch in lust'ger Kühle.

O Himmelsreinheit schönes Bild,
Hör' Blümleins Fleh'n, so fromm und mild,
Und bleibe ewig mir,
Du Perle aus dem Himmelsmeer,
Das alles tränket rings umher,
Sei Unschuldreiche Bier.

Halt, Lilie, ein! nicht flehe mich,
Dein schnee'ger Busen öffnet sich
Nun bald dem Sonnenstrahle:
Er giehet gold'nen Schimmer aus,
Er trägt mich in's Vaterhaus
Aus dunklem Erdenhale.

Die Sonne kömmt. Mit Kindes Schmerz
Verlangend nach des Vaters Herz
Eilt Tropfen hin zum Throne;
Nur kurz im Strahl die Lilie steht,
Mit tiefem Seufzer sie vergeht,
Zerstreut die Blätterkrone.

Zu Regenbogens Farbenkranz,
Zu Mondes Schleier Silberglanz
Ward Tropfe auserkoren.
Er fließt hinab in Andachtblick,
In goldne Engelschaal' zurück,
Dem Himmel neu geboren.

Isaak Angelus,

[Fortsetzung.]

Einige Tage vergingen, ohne daß es zu etwas anderm gekommen wäre, als sich gegenseitig zu betrachten; der Anblick so großer Streitkräfte und Hülfsmittel, von der ungeheuren Volksmenge abgesehen, welche die große Hauptstadt erfüllte, schien die rasche Entschlossenheit der Verbündeten etwas abgekühlt zu haben; die Griechen überblickten mit geringschätzendem Hohne das kleine, kaum 40,000 Mann starke Heer der Angreifenden und nichts deutete Seiten ihrer auf große Anstalten hin, letztern den Uebergang streitig zu machen.

Die Verbündeten entehrten das Beginnen der Feindseligkeiten durch die schmachliche Plünderung von Chalcodon, verheerten und beraubten einen Pallast des

Kaisers auf der Küste von Asien und erpreßten in Chrysopolis Lebensmittel mit unerbittlicher Strenge.

Wasyliides, des Terrains kundig und von den umsichtigen Doge weislich an die Spitze des Vortrabs gestellt, warf in ungestüme Hitze einen Haufen von 500 griechischen Reitern, von der Hauptstadt entsendet, um die Feinde im Fouragiren zu behindern.

Vom Verfolgen der letztern sich erholend, gewährte er einen Herold mit einer weißen Fahne, hinter welchem ein Officier der kaiserlichen Leibwache, als Parlamentair, gerade auf ihn zuritt. Eiligst ließ er, um von dem Landesmanne unerkannt zu bleiben, die Helmdecke herab und geleitete denselben in das verbündete Lager.

Vor den Anführern der Kreuzfahrer angelangt, begann der Parlamentair folgende Anrede:

Dem Kaiser, meinem erlauchtesten Gebieter, ist es nicht unbekannt, daß Ihr die größten unter den Fürsten seyd, die zwar keine Kronen tragen, aber doch den tapfersten Nationen angehören. Er ist Christ wie Ihr; er weiß, daß Ihr Eure Schwerter gezogen habt, um das heilige Grab den Klauen der Ungläubigen zu entreißen, aber — was wollt Ihr in seinen Staaten? Bedürft Ihr Lebensmittel oder andere Unterstützung? Beides soll Euch werden, nur müßt Ihr augenblicklich das Gebiet räumen, das Ihr verlegt. Wo nicht, so wird er nicht ohne Leidwesen das Schwert der Rache aus der Scheide ziehen und nicht Einer von Euch wird der vernichtenden Hand des Gewaltigen entinnen.

Lautes Murren rollte durch den Kreis der Anführer und Ritter.

Beau Sire! — ergognete Conon von Bethune dem kaiserlichen Abgeordneten — wie kann es doch Euern weisen Gebieter befremden, daß wir sein vermeintliches Gebiet bewaffnet betreten! Ich frage Euch — gebt Gott und dem Rechte die Ehre! — ist dies Gebiet das seinige? Seinem Neffen, diesem Prinzen, den Ihr hier in unserer Mitte sehet, dem Sohne des rechtmäßigen Kaisers, Isaak Angelus, gehört es. Will Euer stolzer Gebieter die geraubte Krone von seinem Haupte nehmen und die Gnade des legitimen Kaisers ansprechen, dann wollen wir als Vermittler zwischen diesen und ihn treten, damit ihm Verzeihung werde und ein ehrenvolles Daseyn. Nur die weiße Fahne in der Hand Eures Herolds schützt Eure sichere Rückkehr; seyd nicht so feck — ich warne Euch! — mit ähnlichen Anträgen zum Zweitemale unter unsrer Augen zu treten.

Das laute Waffengeklirr der erzürnten Versammlung mahnte den Parlamentair an eilige Rückkehr.

Sogleich gingen alle Galeeren unter Segel; man versuchte, den jungen Prinzen dem Volke von Constantinopel zu zeigen. Alexius stand in kaiserlichem Schmucke auf dem Verdecke des Admiralschiffes, der Doge und Graf von Montserrat ihm zu beiden Seiten. Hart unter den Wällen der Kaiserstadt zogen mit aufgezogenen Flaggen und flatternden Wimpeln die Galeeren vorbei; die Wächter in den Mastkörben riefen: „Hier ist Euer rechtmäßiger Kaiser, den wir Euch zuführen!“ aus ihren langen-Sprachröhren hinüber, aber nur die durch die Luft zischenden Pfeile der auf den Bastionen stehenden Bogenschützen waren und blieben die einzige Antwort.

Da befahl der Doge — es war beim Sonnenaufgange des achten Julius — eine feierliche Messe zu lesen; kaum waren die letzten Gebete der Priester verhallt, als Heer und Flotte der Verbündeten unter Trompetenschall und mit wehenden Panieren in Schlachtordnung aufbrach.

Balduin, Graf von Flandern, unter ihm Wasyliides, befehligte die Bogen- und Armbrustschützen des Vortrabs; vier starke Divisionen vom Grafen Heinrich von Flandern, dem Grafen Hugues von St. Paul, dem Grafen Ludwig von Blois und dem tapferen Mathieu von Montmorency angeführt, bildeten das Centrum; die aus Italiänern, Delphinaten und Deutschen bestehende Reserve gehörte dem gewaltigen Heerrufe des Grafen von Montserrat; jede Galeere zog ein mit Kriegern bemanntes Fahrzeug am Schlepptaue nach.

Wasyliides war der erste, der mit einer Fahne, in welcher der Name Alexius, Imperator, in reicher Goldstickerei glimmerte, in der einen, mit dem blanken Schwerte in der andern Hand, bis an den Gürtel in's Wasser sprang; um den Vorrang sich drängend, stürzten die Ritter, auf ihre mächtigen Lanzen gestützt, ihm nach.

Kaum hatten sie festen Boden erreicht, als man Brücken warf, die Pferde ausschiffte und sich östlich vom Meerbusen nach der Seite von Galata hin in dichte Schlachtordnung stellte.

Das griechische Heer hatte ziemlich feig der Landung zugehört; einzelne Reiter plänkerten zwar gegen die ersten, welche an's Land stiegen, aber Wasyliides wies sie mit blutigen Köpfen zurück. Als die Schlachtordnung der Verbündeten ihre Aufstellung ausdehnte,

zogen sich sechzigtausend Mann, ohne den Angriff zu erwarten, in ungestümer Hast unter die Mauern der Kaiserstadt zurück; ihre Nachzügler plünderten sogar in aufgelöster Mannszucht die Zelte des Kaisers.

Jetzt hatten die Kreuzfahrer dicht an den Mauern der Vorstadt Galata festen Fuß gefaßt; im Schleier der Abenddämmerung lag die venetianische Flotte am Eingange des Hafens.

Waffengeklirr und flüchtiger Hufschlag rauschte in der Stunde der Mitternacht zu den Ohren des wachsamem Wasylides, der an der Spitze der Vorhut kein Auge von den Mauerzinnen Constantinopels abwendete, die sein sehnsuchtsvolles Herz so gern im Fluge überflogen hätte.

Zu den Waffen! — rief er, als seine geworfenen Betten mit verhängten Zügeln an die Linie der Vorposten anprellten und die Besatzung des Thurmes von Galata, einen Ausfall versuchend, den Flüchtlingen in hellen Häufen nachstürmte.

Kraftvoll fing er mit seinen Lanzenreitern den ersten Stoß der Angreifenden auf, die Reserve slog zu seiner Unterstützung heran und nach kurzer Blutarbeit wurden die Griechen geworfen. Einige retteten sich in ihre Barken, noch andere zerstreuten sich in den umliegenden Gärten; die letzten kehrten in so regelloser Flucht zu dem Thurme zurück, daß die Kreuzfahrer zugleich mit ihnen eindrangten und sich dieses Bollwerks bemächtigten.

Zufrieden trabte Wasylides über das von schwachem Mondschimmer beleuchtete Schlachtfeld, die blutbespritzte Klinge an der vollen Mähne seines Rosses abwischend, auf seinen Posten zurück, da sprengte ihn ein Reiter an; nachlässig hing der Bogen über dem linken Arm desselben, sein Köcher schwankte, mit den kurzen Sägen seines kleinen Pferdes gleiche Bewegung haltend, auf seinem Rücken hin und her; kurz heraufgezogene Bügel und lockere Haltung im Sattel beurkundeten den Neuling in der Reitkunst.

Ergieb Dich, Knabe! donnerte ihm Wasylides mit einer halben Wendung seines Rosses entgegen und streckte ihm in nerviger Auslage des Arms die Spitze seines Schwertes entgegen.

Da hast Du mich! auf Gnad' und Ungnade! — tönte ihm eine weiche, wohlbekannte Stimme entgegen und mit einem kurzen Seitensprunge des Klopers lag Maria's Lockenkopf am Stahlpanzer des fröhlich Erstaunten.

Ueberläuferin oder Gefangene, gleichviel; Du bist in meiner Gewalt! rief Wasylides und drückte sie in stürmischem Entzücken an seine Brust.

Der Genius der Liebe zog über das leichenbedeckte Schlachtfeld, schon zog sich der Todesengel zurück.

Tollkühnes Mädchen! — sprach Wasylides aus langer, seelenvoller Umarmung erwachend — Wie leicht konnte die Lanzenspitze eines meiner Reiter mir das unverhoffte Wiedersehn verbittern! Wohl uns, daß Dein Wagstück so glücklich zu Ende ging!

Mich führte ja die Liebe! erwiderte schmeichelnd Maria, warf lächelnd den Zügel ihres Pferdes über den Nacken des seinigen und ritt, seinen rechten Arm in ihren linken schlingend, mit ihm dem Lager zu.

Gewahrst Du nicht — fragte sie unterwegs — die schwarze Schleife, die an meinem lieben Arme sich durch die weiße Binde windet?

Nicander? Dein Vater? rief Wasylides betroffen.

Schläft unter dem Schatten der Ceder auf Libanon — erwiderte Maria — in stiller, einsamer Gruft; er ruhe sanft! Die ihm von Dir beim Abschiede in den Kopf gesetzte Aussicht auf die Stelle eines kaiserlichen Obermundschenks hatte ihn so große Vorbereitungen zu seinem neuen Amte machen lassen, daß ihn vor wenig Tagen der Kellerbube zwischen seinen Weinfässern todt fand.

Der Jüngling ehrte stillschweigend das Andenken an Nicander, ließ, auf seinen Posten angelangt, sich ablösen und die Morgenluft begrüßte unter der Dachung eines Zeltes die Liebenden in reiner Umarmung.

[Die Fortsetzung folgt.]

B i t t e .

Zeige Dich nur immer offen,
Soll ich Freund Dir ferner seyn,
Ach, was läßt Verstellung hoffen
Bei dem heiligsten Verejn!

Einmal muß sich's doch entdecken,
Einmal muß ich werden klar.
Darum, magst Du Schmerz auch wecken,
Zeige mir Dich offenbar.

Besser einmal bis auf's Leben
In die Seele tief verletzt:
Als im Wahn dahin zu schweben,
Halb gekränkt und halb ergötzt.

Zeige Dich dem Freunde offen,
Reide allen Trug und Schein;
Denn noch blühet manches Hoffen,
Darfst Du selbst es auch nicht seyn.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

[Fortsetzung.]

Unsere privilegirte Steindruckerei hat in der neuesten Zeit ihren verdienten Ruhm durch Lieferung einiger sehr zierlichen und fleißig gearbeiteten Bildnisse wieder bewährt, von denen ein kompetenter Kunstrichter bereits im artistischen Notizenblatte geredet. — Nun hat, außer den hier bestehenden ähnlichen Anstalten der Herren Gebrüder Suhr und Eranz, der Obristlieutenant van Hove, dem sein Verdienst um die Vervollkommnung des Steindrucks wohl nicht bestritten werden kann, im nahen Dorfe Eimsbüttel eine Steindruckerei angelegt, die sich vorzüglich mit Lieferung Hamburgischer Gegenden und, oft nicht unwichtigen, Karrikaturen befaßt, die in beweglichen Kunsthandlungen (auf Schiebkarren) von den Kindern Israels, für einen Schilling das Stück, ausgeboten werden. Ein hiesiger Kunsthändler, der diese neue Art des Kunsthandels durch eine Karrikatur zu perficiren suchte, ist durch eine Parodie dieses Bildes arg heimgeschickt worden.

Zu den Sammelblättern unserer Stadt ist noch ein neues: „Der Blumenkranz“, gekommen. Er soll nur aus Strohblumen gewunden seyn.

Der unter der musikalischen Leitung des Hrn. A. Methfessel stehende Apollo-Verein, welcher am 12ten October d. J. eröffnet worden, hat, um sich von der Apollo-Union, einer in demselben Lokale (dem Apollo-Saale) bestehenden sonntäglichen Tanzgesellschaft von Professionisten zu unterscheiden, den passenderen Namen: „Concert-Verein“, angenommen.

An Klefeker's Stelle ist nun Herr D. Böckel von Greifswalde zum Hauptpastor der St. Jacobi-Kirche wieder erwählt und am 13. October feierlich eingeführt worden. Dieser wackere Mann scheint, nach dem was uns bis jetzt von seinen Kanzelreden bekannt geworden, das Licht des Glaubens, welches sein unvergesslicher Vorgänger in so hellem, ungetrübten Glanze seiner Gemeinde leuchten ließ, hegen und pflegen zu wollen, und dafür sei Gott gedankt! Denn im Finstern hat sich der sinnverwirrende Mysticismus in unserer Stadt geschlichen und bereits unter den Schwachen im Glauben durch seine Bestrebungen und die von seinen Jüngern vertheilten Traktätlein manche Proselyten gemacht. Wir könnten schauderregende Bei-

spiele anführen, wie ein allgemein geachteter Postbeamter, von wahnbethörten Befehlern geängstet, im Wahnsinn aus dieser Welt geschieden; wie die junge, liebenswürdige Gattin eines hiesigen Kaufmannes, durch diese Verfinsterner bethört und von ihnen bedroht, in grauem Selbstmord ihr Leben geendet; doch mag es an diesen Andeutungen genügen. Die Wahrheit der evangelischen Lehre aber wird gewiß von würdigen, erleuchteten Priestern, woran Gottlob! auch in unserer Stadt es nicht mangelt, verbreitet und gepredigt, den Sieg über jene finsternen Sectirer gewinnen!

Am 3. October starb auf der Reise nach seiner Heimath begriffen, hier der Dichter J. Baggesen. Die hiesige Zeitschrift: „Die Biene“, erhielt seinen Schwannengefang. Sein letzter Blick schweifte hin über Griechenlands blutgetränkte Fluren. Er starb in den Armen eines seiner Söhne; seine irdische Hülle wird, wie es heißt, nach Copenhagen gebracht. — Auch der Director des Stadttheaters, ein Schüler F. L. Schröder's, Herr Jakob Herzfeld, ist am 24. October den, ihm im Laufe dieses Jahres vorangegangenen, ehemaligen Gefährten: Stegmann und Eule, in die Ewigkeit gefolgt. In humoristischen Rollen wird dieser wackere Künstler, der auch als guter Bürger und Familienvater geachtet und geliebt war, schwer zu ersetzen seyn. Da er nie sein Talent im Auslande geltend machte, so wußten nur die Hamburger seine ausgezeichnete Kunstfertigkeit zu schätzen. Seine letzte Rolle war der Urskoff in der „Bestürmung von Smolensk“, die er, obgleich ein Sechsziger, mit jugendlichem Feuer und ungeschwächter Kraft gab. Herr Schmidt steht nun vorläufig allein als Director und wir wissen nicht, ob er sich wieder einen Gefährten in diesem mühevollen Amte wählen wird.

Die erste Bühnen-Neuigkeit des Octobers, die Oper: „Der Maurer“, nach dem Französischen des Scribe von Lichtenstein, mit der Musik von Auber, hat ungewöhnliches Glück gemacht; sie wird mit steigendem Beifalle und bei immer vollem Hause gegeben. Der Text dieses Singspiels (denn zu den großen Opern ist „der Maurer“ ganz und gar nicht zu rechnen) ist von dem bühnenkundigen, gewandten Scribe (einem Kozebue Frankreichs) mit Geschick und Wirkung behandelt, und Auber hat eine wahrhaft dramatische Musik dazu geliefert, die sich genau der Handlung anschließt und mit ihr vereint ein Ganzes bildet, das auf der Bühne erfreulich wirkt.

[Der Beschluß folgt.]

Die

A b e n d z e i t u n g,

herausgegeben von Th. Hell,

nebst literarischem Wegweiser und einem Beiblatt: Einheimisches, so wie einem artistischen Notizenblatte von C. A. Böttiger,

wird auch im Jahre 1827, unverändert, wie zeither wöchentlich in 9 Nummern auf Velinpapier erscheinen. Der Preis für Auswärtige bleibt halbjährig 5 Thlr. Vorausbezahlung, und für solche, welche die Abholung bei uns selbst übernehmen, vierteljährlich 1 Thlr. 16 Gr. Eine Wohlfeilheit, wie sie bei keinem andern Tageblatte stattfindet. Alle Buchhandlungen besorgen die Ablieferung wöchentlich, Postämter aber posttäglich. Dresden und Leipzig, im December 1826.

Arnoldische Buchhandlung.